

SEQUALS – Konferenz in Wien: Impressionen einer Schülerin

Dienstag, den 29. April 2003

Ich sitze hier in Wien auf einer Parkbank in der Nähe des Schopenhauer-Realgymnasiums. Freistunde. Zeit, um über die letzten Tage zu reflektieren. Vor drei Tagen sind wir angekommen, in eine absolut multikulturelle, interessante, menschenreiche Stadt. Ein Spaziergang durch die Innenstadt und ein Kaffeehausbesuch genügten schon, um den Wiener-Flair in sich aufzusaugen.

Abends lernte ich dann die Gastfamilie aus Unterkritzendorf kennen. Eine freundliches Lächeln und eine nette Wohnung empfing mich und Teresa (eine Schulkameradin), als wir die Tür öffneten. Wien ist wirklich schön. Wir fielen müde ins Bett, am nächsten Tag erwarteten uns viele spannende Geschehnisse.

Wir fuhren zum Tagungsort, dem Kardinal-König-Haus, von Jesuiten geführt. Versehen mit Namensschildern stellten wir Schüler und Lehrer unserer Schule den anderen Konferenzteilnehmern unsere Fotoevaluation vor. Neben vielen positiven Kommentaren, erhielten wir auch konstruktive Lösungsvorschläge für einige unserer Probleme. Des Weiteren konnten wir uns auch die Arbeiten ansehen, die die anderen teilnehmenden Schulen im Rahmen der Evaluation gemacht hatten. Ich war sofort begeistert, von den Gesprächen die sich entwickelten und von den Menschen, die ich in so kurzer Zeit kennen lernte. Doch die Präsentation unserer Arbeiten dauerte nur eine knappe Stunde, interessant war sie trotzdem.

Dann ging es zum OPEN-SPACE. Ein Konzept basierend auf der Tatsache, dass die wichtigsten Diskussionen während Kaffee- und Essenspausen stattfinden und den freidenkenden, interessierten, höflichen Menschen in den Mittelpunkt stellen. Eine absolut geniale Erkenntnis. Ich war verblüfft von der lockeren Atmosphäre und freute mich auf zwei interessante Tage mit vielen Experten, und ich sollte Recht behalten.

Zuerst wurden die Themen von uns Teilnehmern ausgewählt und in Gruppen dazu diskutiert. Wer dazu etwas zu sagen hatte oder etwas dazulernen wollte, konnte sich dazusetzen, wann er wollte, er konnte die Gesprächsrunde aber auch nach Belieben um einen Teilnehmer ärmer machen. Drei sogenannte „Sessions“ fanden am Sonntag statt und ich muss sagen, dass ich viele interessante Leute kennen lernen durfte. Ich hatte die Möglichkeit sehr anregende Konversationen zu führen, meistens in Englisch. Man hörte mir sehr aufmerksam zu, war interessiert an dem,

was ich an Zwischenfragen stellte und ich auf meiner Seite tat es den anderen Konferenzteilnehmern gleich.

Wir, die Anhänger von so vielen verschiedenen Nationalitäten, tauschten Erfahrungen des Alltags aus und besprachen die verschiedensten Themen, wie z.B.: das Schülerparlament, die Erhöhung der Motivation der Schüler, das Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden.

Nach dem Mittagessen des zweiten Tages wurde Bilanz gezogen:

- ✍ Was hatten wir gelernt?
- ✍ Was hatte uns gefallen?
- ✍ Was würden wir an unseren Schulen verbessern?

Positiv waren die Erfahrungen der Teilnehmer auf jeden Fall.

Das Negative? Die ganze Sache war schon vorbei! Nach der Stadtrundfahrt musste man sich dann endgültig von Menschen trennen, die man sympathisch findet, vor denen man Respekt hat, Menschen, von denen man sehr viel lernen konnte und noch so viel lernen wollte.

Was ich ganz persönlich aus dem COMENIUS-TREFFEN gelernt habe? Ein Stein verändert den Ozean. Es ist also wichtig an sich zu glauben, denn jeder von uns ist fähig etwas zu verändern.

Monika Mair, Schülerin aus Sterzing